

Gemeinsame Katastrophenhilfe-Übung am Rhein bei Zurzach

Autor(en): **Wächter, Hans-Peter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung**

Band (Jahr): **70 (1995)**

Heft 9

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-714934>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Gemeinsame Katastrophenhilfe-Übung am Rhein bei Zurzach

Von Major Hans-Peter Wächter, Eggersriet

Im Rahmen einer gemeinsamen Katastrophenhilfe-Übung – U BRÜCKENSCHLAG – haben Pionier- und Genieformationen der deutschen Bundeswehr und der Schweizer Armee am 27. Juni 1995 eine rund 150 Meter lange Brücke über den Rhein im Raum Zurzach – Rheinheim erstellt. Dem Brückenschlag wohnten höchste Chefs der beiden Armeen bei, so der Generalstabschef der Schweizer Armee, Korpskommandant Arthur Liener, und der Generalinspekteur der Bundeswehr, General Klaus Naumann.

Der Übung lag folgende Annahme zugrunde: Nach einem starken Erdbeben im Grossraum Basel mit katastrophalen Auswirkungen auf Personen und Infrastruktur ersuchten die betroffenen Kantone den Bundesrat um Unterstützung durch die Armee. Die Schweiz ihrerseits bat die Bundesrepublik Deutschland, die Rettungsarbeiten zu unterstützen.

Vorgeschichte, Grundlagen

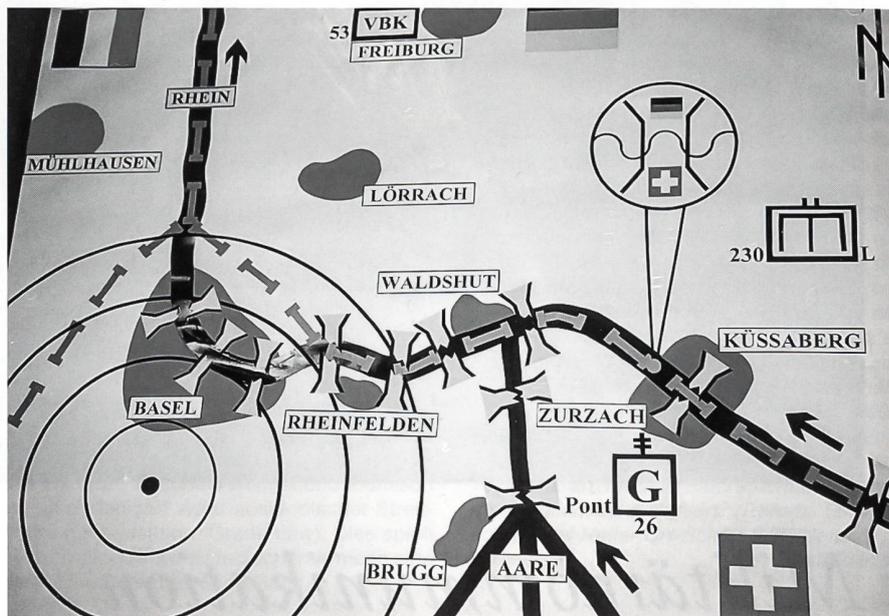
Grundlage für dieses Gesuch bildet ein zwischenstaatliches Abkommen über die gegenseitige Hilfeleistung bei Katastrophen und schweren Unglücksfällen aus dem Jahr 1984. In Artikel 74 des neuen Militärgesetzes ist die grenzüberschreitende Katastrophenhilfe mit Truppenformationen ausdrücklich festgehalten. Die Übung ist im weiteren vor dem Hintergrund der hohen Bedeutung der Existenzsicherung zu sehen, wie sie im Bericht 90 des Bundesrates über die Sicherheitspolitik im Wandel und im Armeeleitbild 95 dargestellt ist. Aufgrund dieses konzeptionellen und rechtlichen Rahmens sind Korpskommandant Liener und General Naumann am 29. März 1995 übereingekommen, eine militärische Übung durchzuführen. Die Notwendigkeit eines Truppeneinsatzes hatte sich übrigens bereits im Anschluss an die zivile Übung «Regio Kat 93» gezeigt.

Die Ausgangslage für die Übung ist fiktiv. Ein Erdbeben mit Epizentrum südlich von Basel hat schwere Schäden hinterlassen. Sämtliche Rheinbrücken zwischen der Schweiz und Südbaden sind zerstört oder für Fahrzeuge unpassierbar. Zur Sicherstellung der sanitätsdienstlichen Versorgung der Verwundeten und Verschütteten sind deutsche und schweizerische Rettungskräfte mit schwerem Rettungsgerät im Einsatz. Für das Übersetzen von Hilfeleistungsmannschaften und die Evakuierung von Verletzten ist ein Brückenschlag mit Kriegsbrücken notwendig.

Die Existenzsicherung ist zunehmend eine Aufgabe aller Stufen und macht vor den Landesgrenzen nicht halt. Die Katastrophenhilfe im besonderen erfolgt auch im engen Verbund mit den Nachbarstaaten. Diesen Grundsatz finden wir einerseits im neuen Militär- wie auch im Zivilschutzgesetz. Die gemeinsame Übung hat bezweckt:

- Förderung des gegenseitigen Verständnisses auf Stufe Stäbe und Truppen,
- Sinn und Nutzen gemeinsamer Aktivitäten einer fiktiven Katastrophenhilfeübung glaubhaft darstellen,
- Überprüfen der operativen und materiellen Kompatibilität,
- Schulung der Stäbe in grenzüberschreitender Zusammenarbeit,
- auf Stufe Truppe: Schaffung funktionierender Einsatzgemeinschaften.

Das durch den Generalstabschef genehmigte Übungskonzept beinhaltet ein Gefechts-exerzieren für das Pontonier Bataillon 26. Die Vorbereitungsarbeiten wurden in drei Phasen



Schadenbild und Ausgangslage für die U BRÜCKENSCHLAG bildete ein Erdbeben südlich von Basel.

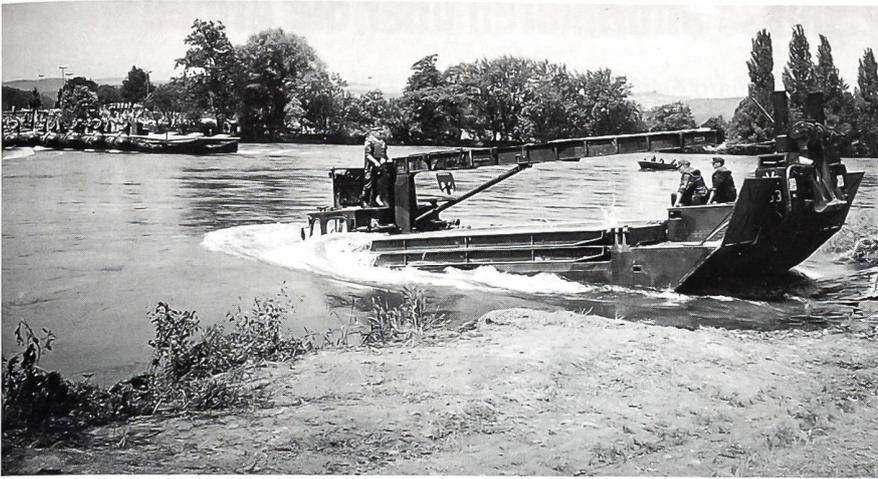
(1. Angleichen des Brückenmaterials, 2. Einüben an der Aare bei Brugg und 3. Einüben am Rhein) durchgeführt. Dazu war an drei Tagen eine Kompanie des Pionierlehrbataillons für Abklärungen im technischen Bereich und für das Einüben in der Kaserne Brugg stationiert. Eine gemeinsame Übungsleitung aus Teilstäben der deutschen und schweizerischen Truppen mit Standort in Küssaberg/Rheinheim war für die Abwicklung der ganzen Übung verantwortlich. Die Federführung oblag, da es sich um einen permanent verfügbaren Verband handelt, bei der Bundeswehr. Auf Schweizer Seite leitete der **Kommandant der Panzerbrigade 4, Brigadier Heinz Rufer**, die Übung, auf deutscher Seite war **Oberst Claus Roser, Kommandeur der Pionierlehrbrigade 60**, verantwortlich.

Beteiligte Verbände

Schweizerischerseits stand das **Pontonierbataillon 26** aus dem **Genieregiment 2** unter dem Kommando von Major i Gst Markus Howald im Einsatz. Das Genieregiment 2 aus dem Feldarmekorps 2 ist für die Ausbildung neu der Panzerbrigade 4 unterstellt. Das Pontonierbataillon arbeitet in diesem Jahr zum letzten Mal mit der Schlauchbootbrücke 61. Sie wird ersetzt durch die Schwimmbrücke 95.

Die **Pionierlehrbrigade 60** unter dem Kommando von Oberst Claus Roser ist für die

Ausbildung und den Einsatz aller Pionier- und ABC-Abwehr-Truppenverbände und den Pionierdienst aller Truppen des Wehrbereichskommandos VI/1. Gebirgsdivision (ungefähr deckungsgleich mit dem Bundesland Bayern) zuständig. Zur Pionierlehrbrigade 60 gehören Stab und Stabskompanie, eine technische Spezialkompanie, eine Gebirgspanzerpionierlehrkompanie und das Pionierbrückenlehrbataillon 230. Neben diesen in Ingolstadt stationierten Truppenteilen gehören noch das Gebirgspionierbataillon 8 in Brannenburg und das ABC-Abwehr-Lehrbataillon 210 in Sonthofen sowie fünf nichtaktive Truppenteile zur Lehrbrigade. Die Pionierlehrbrigade 60, mit einer Friedensstärke von insgesamt 2300 Soldaten (ca 50% Berufs- und Zeitsoldaten sowie ca 50% Grundwehrdienstleistende zwischen 19 und 25 Jahren) ist mit leistungsfähigen Geräten wie z B Pionierpanzer, Brückenlegepanzer, Brunnenbohrgerät, Wasseraufbereitungsanlagen, Faltfeststrassen, 290-m-Schwimmbrücke aus Amphibien M2, 135-m-Faltschwimmbrückengerät, Feuerlösch- und Ölbeseitigungsfahrzeugen ausgerüstet, damit die Einheiten auch in Friedenszeiten im Umwelt- und Katastrophenschutz sowie bei Einsätzen im Bereich der humanitären Hilfe eingesetzt werden können. Die Pionierlehrbrigade 60 ist der nächstgelegene Pionierverband der Bundeswehr im süddeutschen Raum, der für diese Aufgabe in Frage kam. Das **Pionierbrückenlehrbataillon 230** unter



Einwassern einer Amphibie M2 der Bundeswehr. Die Schlauchbootbrücke 61 im Hintergrund bis Rheinmitte.

dem Kommando von Major Otmar Walter ist in Ingolstadt kaserniert. Die Ausbildung erfolgt fast ausschliesslich auf Truppenübungsplätzen in der näheren und weiteren Umgebung von Ingolstadt. Das Gros der Wehrmänner des eingesetzten Verbandes steht im 3. Quartal der 12 Monate dauernden Grundwehrdienstleistung (letzter Jahrgang; Verkürzung auf 9 Monate). Das Bataillon verfügt über 61 Kraftfahrzeuge und 17 Amphibien M2. Das Gros der Fahrzeuge und der Truppe wurde bahntransportiert in den Raum Küssaberg verschoben. Der Bürgermeister von Küssaberg, Paul Stoll, betonte in seiner Grussbotschaft, dass die in der Gemeinde einquartierte Truppe von der Bevölkerung sehr gut aufgenommen und mit Kaffee versorgt wurde. Für die Bundeswehr ist es eine Seltenheit, dass eine Truppe ausserhalb von Kasernen in einer Ortschaft einquartiert wird. Der Kriegsbrückenteil der Bundeswehr wurde mit Amphibien M2 errichtet. Mit den 17 Amphibien des Bataillons kann eine Brücke mit einer maximalen Länge von 175 m bei max 3 m/s Fließgeschwindigkeit erstellt werden. Die Tragkraft beträgt 54 t. Als Stärke des Amphibiensystems ist der rasche Einbau, als Nachteil das Auswassern nach sechs Stunden (Auftanken an Land) zu nennen. Die Amphibien M2 werden nächstes Jahr ausgemustert und durch die Amphibie M3 ersetzt.

Übungsverlauf

Das Pontonierbataillon 26 baute zuerst die Schlauchbootbrücke 61 bis zur Flussmitte. In-nerst 30 Minuten wurden die deutschen Amphibien-Brückenteile gewässert, zusammengebaut, eingefahren und in Flussmitte mit der Schlauchbootbrücke 61 zusammengeschlossen. Da die Fahrbahnhöhe der Schlauchbootbrücke 61 mit 1,20 m über Wasseroberfläche um 60 cm höher als die des deutschen Systems liegt, musste mit einem behelfsmässigen Übergangsstück die Niveaudifferenz ausgeglichen werden.

Der grenzüberschreitende Brückenschlag wurde durch Handschlag des Generalstabschefs und des Generalinspektors freigegeben. Neptun erwies dem gemeinsamen, erst- und wahrscheinlich einmaligen Bauwerk seine Reverenz und kredenzte den hohen Militärs sein köstliches Rheinwasser und verschwand wieder in den Fluten des Rheins. Es folgte die Überfahrt von Sanitätsfahrzeugkolonnen der Bundeswehr zur Übernahme



Gemeinsame Kriegsbrücke aus Amphibien M2 (Vordergrund) und Schlauchbootbrücke 61 (Hintergrund).

von Verletzten aus dem Grossraum Basel; gefolgt von der Überfahrt von zivilen und militärischen Sanitäts- und Rettungsfahrzeugen aus der Schweiz zur Evakuierung von Verletzten in deutsche Spitäler.

Erkenntnisse

Der Korpskommandant Liener äusserte sich vor den Gästen aus Politik und Behörden sowie vor Vertretern der Streitkräfte positiv über die gemeinsame Übung. Er dankte allen Beteiligten, im besonderen den Angehörigen des Genieregiments 2, für deren Beitrag. Als Erinnerungsgeschenk überreichte der Generalstabschef den Vertretern des Bundesheeres ein Schlauchbootpaddel mit eingelassener Plakette. Er betonte, dass er aus Spargründen auf Bestände des zu liquidierenden Armeematerials habe zurückgreifen müssen. Auch General Naumann war beeindruckt von den Leistungen der beteiligten Truppen und der reibungslosen Zusammenarbeit zwischen der Schweizer Armee und der Bundeswehr. Beide gaben ihrem Willen Ausdruck, den eingeschlagenen Weg fortzusetzen. Zum Zeitpunkt des Brückenschlages konnten die beiden Übungsleiter folgende erste Bilanz ziehen:

- die Militärs beider Armeen sprechen grundsätzlich die gleiche Sprache;
- es waren nur minimale Anpassungen im Führungsbereich (Führungsorganisation, Führungseinrichtungen) nötig;
- im Rahmen der Auftragsstaktik und der zielorientierten Führung traten kaum Unterschiede auf.

Die Auswertung der Übung soll bis im Herbst in Form eines Berichts vorliegen.

Auch wenn das eingesetzte Brückenmaterial beider Armeen in den nächsten Jahren ersetzt wird, hatte die U BRÜCKENSCHLAG als Ganzes ihre Berechtigung, da im Katastrophenfall jeder seine eigene Brücke von Ufer zu Ufer bauen wird und weil im Katastrophenfall vor allem die Zusammenarbeit auf der Führungs- und Kaderebene zum Tragen kommt.

Bedeutung

Die U BRÜCKENSCHLAG hatte mit dem Einbau einer kombinierten deutsch-schweizerischen Kriegsbrücke primär symbolischen Charakter und stellt den Beginn neuartiger, grenzüberschreitender Kontakte dar. Im Vordergrund steht die Zusammenarbeit im Bereich der Existenzsicherung und der Katastrophenhilfe. Dieser Aspekt wurde durch die grosse Zahl geladener Gäste aus Armee, Politik und Behörden wie auch durch den Einbezug der Bevölkerung hervorgehoben. Den Angehörigen aller Stufen der eingesetzten Verbände hat die Übung viele Impulse gegeben. Auf militärischer, fachlicher und menschlicher Ebene konnten viele neue Kontakte geknüpft und Erfahrungen ausgetauscht werden. Derartige Übungen und echte Hilfeleistungen sind grundsätzlich auch zusammen mit Verbänden der Armeen Frankreichs und Italiens möglich, da gleichartige bilaterale Hilfeleistungsabkommen bestehen. Ein ähnliches Abkommen mit Österreich ist im Entwurf seit mehreren Jahren vorhanden; eine Unterzeichnung ist in absehbarer Zeit wegen österreichischer Zusatzforderungen wenig wahrscheinlich.

Im Zusammenhang mit einer optimalen Nutzung der knappen Ausbildungszeiten in der Armee 95 bleibt zu hoffen, dass derartige



Der Generalstabschef der Schweizer Armee, KKdt Arthur Liener, beurteilt die Arbeit der Truppe beim Brückenschlag.

symbolische Volltruppenübungen auf ein Minimum beschränkt bleiben. Die Thematik der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit kann ohne weiteres in Technisch-Taktischen Kursen behandelt werden. ■